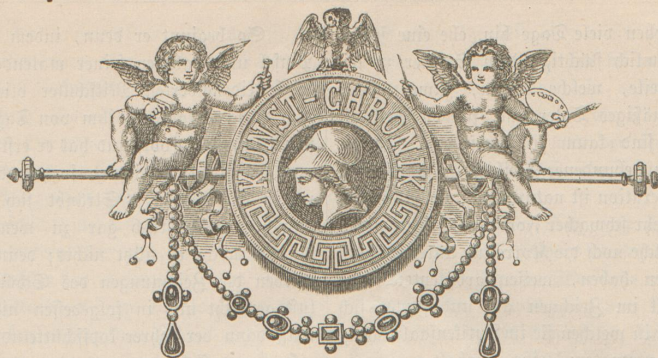


16. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Lügow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

4. November



Nr. 4.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gefaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1880.

Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Die bildende Kunst in Weimar. — Wiener Dombauverein. — A. v. Wurzbachs „Goldene Bibel“; Karl Werners Nibbilder. — Jules Labarte ꝑ. — Preisverteilung aus Anlaß der Berliner akademischen Ausstellung. — Der österreichische Kunstverein. — Die Wiener Monumentalbauten; Wandgemälde im neuen Stadthause zu Pest; Der Platz für das Wiener Tegethoff-Denkmal. — Kupferstichauktion in Leipzig; Gutekunst's Kunstauktion in Stuttgart. — Eingelandt. — Inserate.

Die bildende Kunst in Weimar.

Seitdem diese Blätter (in Nr. 3 des VII. Jahrganges der Kunstchronik) eine kurze Abhandlung über die stetigen Veränderungen der Lehrkräfte in Weimar brachten, wurde das damals unter der Direktion Kallreuths epidemisch gewordene Kommen und Gehen der tüchtigsten Künstler unter dem Direktorium des Landschafters Theodor Hagen endlich fixirt und das „Langen und Bangen in schwebender Pein“ hat ein — sanftes Ende gefunden. Namen wie: Pauwels, Böcklin, Schauß, Lenbach, D. Vegas, Wislicenus, v. Ramberg, Thumann, Genelli, Berlat, Bauer, Gussow, Döpler u. a. m. wären wohl geeignet gewesen, den nächtlich dunkeln Kunsthimmel Weimars als mehr oder minder leuchtende Sterne zu schmücken, aber leider waren sie mehr Sternschnuppen vergleichbar, welche flüchtig erschienen und dann verschwanden, um anderswo dauernder zu glänzen. Nur Genelli und Friedr. Preller blieben treu bis an ihr Ende, dank ihrem Alter und ihrer unabhängigen Stellung — unabhängig von der Kunstschule.

Wie gesagt, unter dem jetzigen Direktorium konnte die Kunstschule mit dem neuen Lehrapparat, unter Kräften wie Hagen, Struys, Linnig und Brendel neu aufatmen und ausruhen. Eigentlich erinnert nur noch der alte, provisorisch in Fachwerk errichtete „Kunsttempel“ an das verschwundene Leben und Treiben, und oft, wenn der Wind ein wenig mehr als gewöhnlich bläst, dann schüttelt und bebt das alte Haus und denkt vergangener Zeiten. Wir wollen den Gebäulichkeiten der Kunstschule nicht weiter zu nahe treten, und wenn es auch zu wünschen wäre, daß sie ihr provi-

sorisches Dasein längst beendet hätten, so haben sie doch, wenn auch manchmal Mangel an genügendem Raum, wenigstens passabel eingerichtete Ateliers.

Habitus non facit monachum, und das Gebäude macht nicht die Kunst!

Betrachten wir statt dessen die Seele der Anstalt, die Lehrverhältnisse, welche bekanntlich fast an jeder Akademie wieder wesentlich verschieden von allen übrigen sind. Unter der Korrektur des Prof. Struys beginnt der Lehrgang mit dem Zeichnen nach der Antike, wie es ja fast in allen deutschen Kunstlehranstalten geschieht. Dem Antikentklassenschüler fehlt es in Weimar nicht an gutem antikem Material, d. h. Abgüsse der besten Sachen sind in genügender Anzahl vorhanden, da auch die gutgewählte Sammlung des großherzoglichen Museums den Akademikern jederzeit zur Verfügung steht. Der geräumige Zeichensaal ist erst kürzlich noch durch Wegnahme einer Zwischenwand, hinter welcher bis dahin einige Landschaftler ihre ersten Sprünge machten, vergrößert worden. Das Licht ist gut und durch passende verschiebbare Vorhänge kann stets eine gute Beleuchtung der Figuren erzielt werden. Die äußere Einrichtung ließe demnach nichts oder nur wenig zu wünschen übrig; aber der eigentliche Zweck, die Aneignung der zeichnerischen Fertigkeiten für den Schüler, hat heutzutage einen gewaltigen Haken und zwar vor allem in der mangelnden Korrektur. Nicht, daß die Korrektur des Hrn. Prof. Struys an und für sich mangelhaft und ungenau wäre — im Gegenteil, Struys ist ein sehr tüchtiger Zeichner; aber Meister und Lehrer ist oft ein sehr großer Unterschied. Der Fehler liegt in der allzu großen Seltenheit der